



BLÄTTER ZUM LAND

Nr. 67

Das Deutsche Kabarettarchiv in Mainz

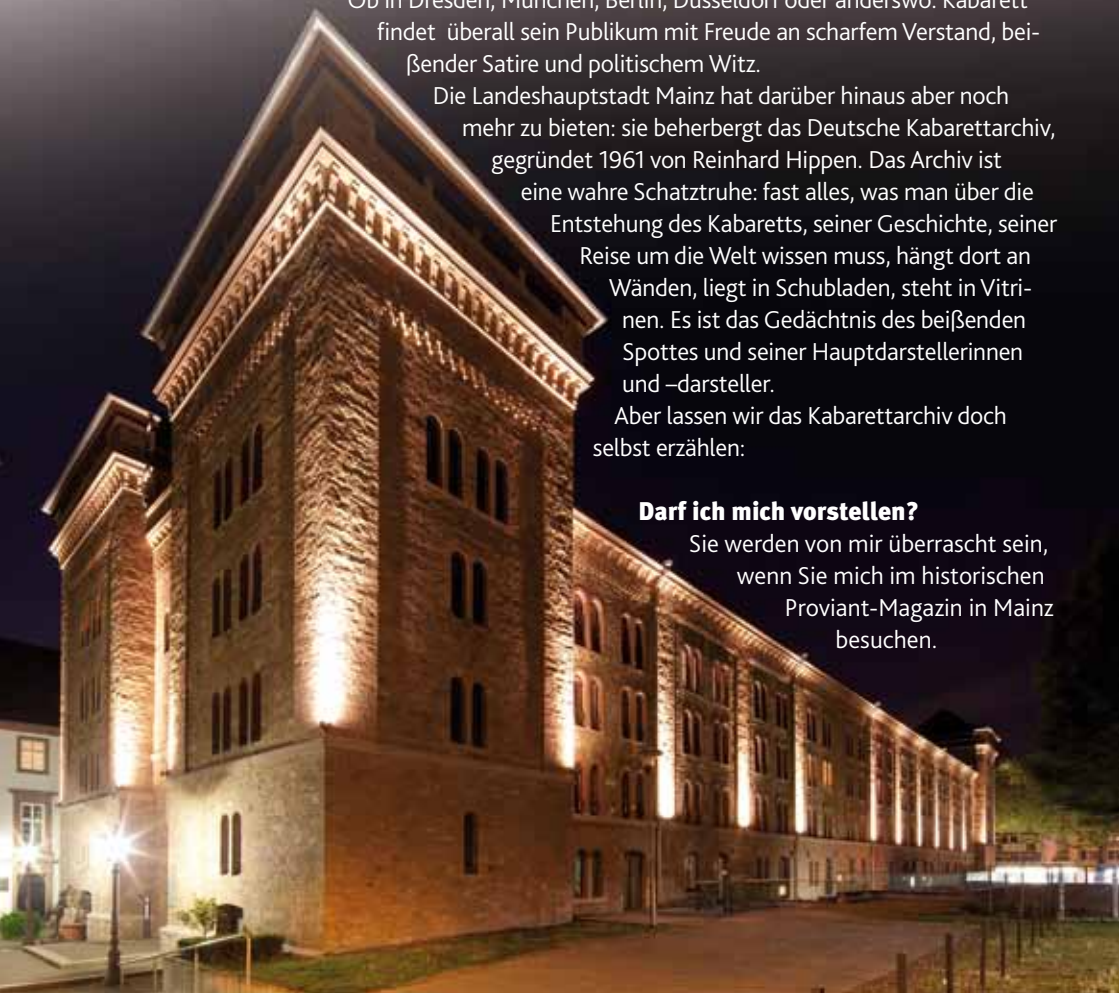
Ob in Dresden, München, Berlin, Düsseldorf oder anderswo: Kabarett findet überall sein Publikum mit Freude an scharfem Verstand, beißender Satire und politischem Witz.

Die Landeshauptstadt Mainz hat darüber hinaus aber noch mehr zu bieten: sie beherbergt das Deutsche Kabarettarchiv, gegründet 1961 von Reinhard Hippen. Das Archiv ist eine wahre Schatztruhe: fast alles, was man über die Entstehung des Kabarett, seiner Geschichte, seiner Reise um die Welt wissen muss, hängt dort an Wänden, liegt in Schubladen, steht in Vitrinen. Es ist das Gedächtnis des beißenden Spottes und seiner Hauptdarstellerinnen und -darsteller.

Aber lassen wir das Kabarettarchiv doch selbst erzählen:

Darf ich mich vorstellen?

Sie werden von mir überrascht sein, wenn Sie mich im historischen Proviant-Magazin in Mainz besuchen.



Ich entspreche nämlich so gar nicht dem allgemeinen Klischee eines verstaubten Archivs. Trotz meiner Jugend bin ich schon jetzt ein Klassiker, wenn man das so sagen kann. Ich darf mich auf meinen fast 900 Quadratmetern in geradezu musealer Eleganz zeigen. Für Sie als meine Besucherinnen und Besucher natürlich! Schließlich diene ich dem kulturellen Interesse der Öffentlichkeit. Ich bewahre ein komplettes Genre, eine ganz eigene Kunstform sozusagen! Mein Gründer Reinhard Hippen trug mich als ‚Dokumentationszentrum deutschsprachiger Satire‘ ins Stammbuch ein. Gleich nach seiner Ankunft in Mainz 1961 nannte er mich stolz ‚Deutsches Kabarettarchiv‘. Nachzulesen ist das auch auf www.kabarettarchiv.de – Schauen Sie doch auch dort mal vorbei!

Internationale Bedeutung des Deutschen Kabarettarchivs in Mainz

Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich weltweit um die Spiel- und Erscheinungsformen der Satire. Deshalb bekommen wir auch oft internationalen Besuch – ob von einer Studentin aus Moskau, die Material aus den zwanziger Jahren für ihre Promotion aufspüren will, oder einer Professorin aus Japan, die sich für das Kabarett im Exil interessiert. Einmal hielt sich eine Doktorandin der Yale-University neun Monate lang in den Tiefen des Archivs auf, um der Rolle des Spielmannes im Mittelalter als Vorläufer des politischen Liedermachers auf die Spur zu kommen. Regelmäßig bringen schriftliche Anfragen aus aller Welt das große Interesse an meinen Schätzen zum Ausdruck. Deshalb konnte ich seit Beginn des 21. Jahrhunderts bislang weit über hundert Ausstellungen in sieben europäischen Ländern eröffnen. Zuletzt fand eine Ausstellung im ‚Maison Heinrich Heine‘ der Cité Universitaire Internationale de Paris mit dem Titel „LE MONDE, UN CABARET! Les débuts du cabaret littéraire en Allemagne et en France“ statt.

Die Bedeutung des Kabarets als eigene Kunstform

Denn, unter uns gesagt, es geht ja gar nicht nur um mich als Archiv allein. Nein, es geht um das, was in mir steckt: Das Genre! Seine Erscheinungsformen und deren Geschichte. Es geht um die Künstlerinnen und Künstler. Speziell geht es um das politisch-literarische Kabarett als einer auf Demokratie und Freiheit zielenden Kunst. Und um seine Autoren und deren Lebensgeschichten. Nicht selten waren es Leidensgeschichten. Es geht um die Bedeutung des Kabarets für die Menschen durch alle Zeitleufte hindurch. Für das Pub-

Originalplakat Chat Noir





Schokolatensender Belgrad

WINTERPROGRAMM 1963-64

3. GROSSER BUNTER ABEND

GASTSPIEL DES KABARETTS DER KOMIKER

WOLF Schneider, Berlin

Festspiele der Kleinkunst

Lied: Hermann	Milko: Sesteg
Thema: Max Schuster	Friedrich: Schürden
Witz: Heppert	Fritz: Lachmann
Klischee: Heppert	Chansons: Sesteg
Stille: Sesteg	Autoren: Heyden
Stille: Sesteg	Stille: Sesteg
Stille: Sesteg	Stille: Sesteg
Stille: Sesteg	Stille: Sesteg

Belgrader Nationaltheater

16. Dezember - 19. und 20. Uhr

17. und 18. Dezember - 19. Uhr

3.6
GAST

MELON
Kaufhaus Riga ESTD 1892

Das Jubiläums-Programm

AB 8. MAI
GUSSY HOLL
WILLI SCHAEFFER
KATE ERHOLD
LEO VALBERG
HEDI URY
SCHNEIDER
DUNCKER
AM FLÜGEL
RUD. NELSON

THEATRALISCHES ENSEMBLE
KAPPELLE RIGAS

Eröffnung des Sommer

50 JAHRE CABARET

3

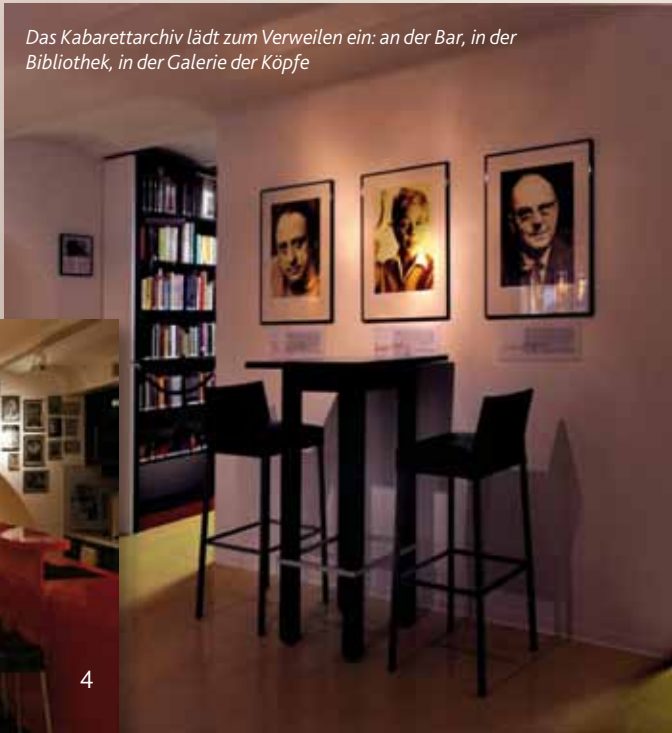
Schon bald erklomm die Mehrheit der literarischen Eliten den Hügel hoch zu Montmartre, um den Künstlern im „Le Chat Noir“ zu lauschen. Ihr folgten Politiker und Aristokraten. Zum Beispiel die berühmten französischen Schriftsteller Victor Hugo und Émile Zola. Der italienische Freiheitskämpfer Giuseppe Garibaldi kam ebenso wie Prinz Jérôme Bonaparte, der Neffe des großen und Vetter des kleinen Napoleon. Viele sehr talentierte Sänger, Komponisten und Sprecher traten auf, die später größtenteils berühmt wurden, wie zum Beispiel Aristide Bruant oder Yvette Guilbert, die erste große Darstellerin und Diseuse (Vortragskünstlerin) des französischen Cabarets. Ihr männliches Pendant Aristide setzte mit sozialkritischen Chansons gegen die Doppelmoral des Besitzbürgertums in seinem Lokal ‚Mirliton‘ seine Karriere fort. Durch ein Plakat von Henri de Toulouse-Lautrec ist er bis heute weltbekannt. Zwei Chat Noir-Plakate von 1895 fanden übrigens vor kurzer Zeit ihren Weg in meine Plakatschränke. Nun sind sie Teil der aus fast zwanzigtausend Exemplaren bestehenden Plakatsammlung aus allen Epochen des 20. Jahrhunderts.

Kabarett um die Jahrhundertwende

Im 20. Jahrhundert entdeckte ein Teil der Bevölkerung seine große Lust an Kunst und Kultur. Kabarett war dabei zumindest für die intel-

lektuellen Künstler- und Schriftstellerszenen, die man auch als Bohème bezeichnete, das auserwählte Medium. Der Schriftsteller Otto Julius Bierbaum fasste es so in Worte: „Renaissance aller Künste und des Lebens vom Tingeltangel her! Wir werden eine neue Kultur herbeitanzen! Wir werden den Übermensch auf dem Brettl gebären! Wir werden diese alberne Welt umschmeißen!“ Das war ernst gemeint! Doch leider haben dann ganz andere die Welt umgeworfen. Aber immerhin, es gab etwas Neues um die Jahrhundertwende! Es war die Zeit des Aufbruchs, es herrschte eine besondere Aufbruchsstimmung: Der Mensch empfand sich als in die Zeit geworfenes Wesen. Manchen erschien die Welt selbst als Cabaret! Wie schon beim Jugendstil entfachte die neue Kunstform eine regelrechte Bewegung, sie war ‚in‘, sie war ‚en vogue‘, sie wurde zur Welle, die bald in die Reichshauptstadt Berlin hinüberschwappte. Dort gelang dem konservativen Baron Ernst von Wolzogen mit seinem ‚Über-Brettl‘ am 18. Januar 1901, dem dreißigsten Jahres-

Das Kabarettarchiv lädt zum Verweilen ein: an der Bar, in der Bibliothek, in der Galerie der Köpfe





tag der Reichsgründung ein großer Erfolg. Die 111 Jahre alte ‚Haus-Ordnung‘ ist sogar in meinen Räumen archiviert.

In München betraten bald danach die ‚Elf Scharfrichter‘ als das erste echte politische Kabarett in Deutschland die Szene. Der deutsche Schriftsteller und Dramatiker Frank Wedekind wirkte mit bei den ‚Elfen‘ ebenso wie Marc Henry, der von Paris nach München herüber kam. So speist meine nähere Ahnenreihe sich mütterlicherseits aus Frankreich, väterlicherseits aus dem Deutschen Reich. Dann ging es Schlag auf Schlag! Schon 1901 entstanden allein an der Spree 40 Etablissements mit kabarettistisch-literarischem Spielbetrieb. In Wien eröffneten ‚Zum lieben Augustin‘, das ‚Nachtlicht‘ und die ‚Fledermaus‘. Frida Strindberg, deren erstes Kind von August Strindberg stammte, das zweite von Frank Wedekind, gründete vor 100 Jahren das erste Kabarett in London. Zehn Jahre zuvor gab es schon in Barcelona ‚El quatre Gats‘. Krakau, Warschau, Budapest, St. Petersburg, Moskau... überall entstanden Kabarettclubs nach den französischen und deutschen Vorbildern. Wo allerdings das kaufmännische Verständnis und ein glückliches Händchen für die Darbietungen fehlten, musste ein gerade noch eröffnetes Haus schnell wieder schließen. Aber der Szene-schwung hielt zunächst an. Charakteristisch für die junge Kunstform wurde, wie das Kneipenbrettel zuvor in Paris, die Bühne der so genannten ‚Vaganten‘. Mit ihm verwirklichte sich der Traum der Künstler-Bohème: Die Präsentation der eigenen Werke, frei und abseits des etablierten Kunstbetriebs. Man war fasziniert von der Unmittelbarkeit dieser Kunstform auf der Bühne: Theater spielte dem Publikum bloß etwas vor, im Kabarett aber spielte man das Publikum direkt an! Gagen für die Mitwirkenden waren dabei eher

50 Jahre Deutsches Kabarettarchiv – Die Litfasssäule im Proviantmagazin

selten. Die meisten wurden in Naturalien bezahlt oder es wurde gesammelt. Apropos Vagantendichtung: Deren Vorbilder und Wurzeln reichen tief zurück ins Mittelalter. Moralisch-satirische Dichtungen, Liebes- und Trinklieder der so genannten „Erzpoeten“. In Hanns Dieter Hüschs ‚Arche Nova‘ wurde gleich im ersten Programmheft die Rolle des ‚Archipoeta‘ mit einem seiner Lieder aus dem 12. Jahrhundert gewürdigt. Die bedeutendste Sammlung umfasst rund 300 Lieder und wurde 1803 im Kloster Benediktbeuren entdeckt, weshalb sie als „die Lieder aus Beuren“ bezeichnet werden. Sie erlangten Welt- ruhm durch ihre neue, durch Carl Orff zeitlos gewordene Vertonung: Carmina Burana.

Eine zeitgebundene Erscheinung hingegen war die Künstlerbohème selbst. So lebten die neuen Kleinkunsthöfen vom und für den Augenblick. Langfristig erfolgreich war allein der Münchener

‚Simplicissimus‘, der von einer sehr passablen Conferenciäre geleitet wurde, die vor allem eine geniale Geschäftsfrau war: Kathi Kobus gelang die Symbiose von Kunst und Kommerz. Fünfundsechzig Jahre lang, von 1903 bis 1968, bestand der ‚Simplicissimus‘ – ein Zeitraum, den bis heute keine andere deutsche Kabarettbühne erreicht hat. Und wer dort alles vor dem Ersten Weltkrieg verkehrte! Gott und die Welt und Münchens Schickleria! Touristen aus Übersee, der Prince of Wales, Zar Ferdinand von Bulgarien, der belgische

König, Industriekapitäne, Geldaristokraten. Wilhelm Voigt, der Schumacher, der als ‚Hauptmann von Köpenick‘, einem Theaterstück des im rheinhessischen Nackenheim geborenen Carl Zuckmayer, Karriere machte, ließ sich im Simplicissimus für Geld sehen und verkaufte seine Autogramme. Auch ein gewisser Hans Böttcher: Erst Dauergast, dann Hausautor, wurde er berühmt als: Joachim

Ringelnatz.

Zu meinem Fünfzigsten 2011 schenkte mir eine liebe ältere Dame das ‚Goldene Buch der Katakombe‘. Ihr lange verstorbener Mann, der ungarische Komponist Tibor Kasics und Werner Finck, deutscher Kabarettist, Schriftsteller und Schauspieler, hatten dieses Kabarett 1929 in Berlin gegründet. In diesem wunderbaren Geschenk ist ein launiger Spruch von Joachim Ringelnatz enthalten ebenso wie eine Originalzeichnung von Walter



Der Stern, der den Walk of Fame am Deutschen Kabarettarchiv anzeigt

Trier, der die Bücher Erich Kästners illustrierte. Zudem sind darin auch Signaturen und Sprüche von Hans Albers bis Carl Zuckmayer, von Klaus und Heinrich Mann, Walter Hasenclever und George Grosz, Max Reinhardt, Erich Mühsam, Gustav Gründgens, von Luigi

Für 80 unvergessliche Namen des Kabarett und der Satire fanden sich prominente Stifter eines Sterns der Satire



Pirandello und Erwin Picator bis Alfred Döblin und Richard Huelsenbeck enthalten.

Kabarett der Zwischenkriegszeit

Im ‚Cabaret Voltaire‘ in Zürich erfand der in Pirmasens geborene Hugo Ball jene literarische Form als Provokation gegenüber der Gleichgültigkeit der bürgerlichen Welt angesichts der Grauen des Großen Krieges. Nach 1918 waren Kurt Tucholsky und Walter Mehring die herausragenden Kabarettautoren: Chronisten einer allein gelassenen Republik, Wortführer kämpferischer Satire, die daneben aber auch Poetisches oder hinreißend Komisches zur Unterhaltung ihres Publikums schrieben. Für Bert Brecht diente Kabarett als Anregung für seine Theorie vom epischen Theater. Mit den Couplets eines Otto Reutter, den Chansons von Friedrich Hollaender und Rudolf Nelson, gesungen von Stars wie Claire Waldoff und Marlene Dietrich, trieb Kabarett sich vor allem in Berlin in großen Revuen und auf Variétébühnen herum. In München verkörperte es mit Karl Valentin volkstümlich-absurd den entwurzelten Komiker von trauriger Gestalt. 1932, ein Jahr vor Hitlers Machtübernahme, stand Werner Finck verlegen lächelnd auf der Bühne und blickte nach vorn. Er stellte sich vor, was passieren würde, wenn die Nazis ans Ruder kämen und prophezeite: „In den ersten

Wochen des Dritten Reichs werden Paraden abgehalten. Sollten diese Paraden durch Regen, Hagel oder Schnee verhindert werden, werden alle Juden in der Umgebung erschossen.“

– Diese Pointe, das sollte sich bald zeigen, war keine. Als die Nazis an die Macht kamen, versuchte Finck, den Witz als Widerstand zu leben. Hunderte von Kabarettisten und Satirikern

Das Knollennasennännchen erinnert bis heute an den unvergesslichen Loriot

verbrachten das so genannte ‚Tausendjährige Reich‘ im KZ. Stellvertretend sei erinnert an Künstler, die vor meiner Tür, auf dem Mainzer Romano-Guardini-Platz, mit einem Satire-Stern ausgezeichnet wurden: Erich Mühsam, Fritz Grünbaum und Kurt Gerron. Ermordet in Oranienburg, Dachau und Auschwitz.

Kabarett in BRD und DDR

Nach dem 8. Mai 1945 begann eine wahre Renaissance des Kabaretts. In ‚Trizonesien‘, einer spöttischen Anspielung auf die drei westlichen Zonen, sang man trotzig-melancholisch: „Hurra, wir leben noch.“ Im Düsseldorfer ‚Kom(m)ödchen‘ setzte Kabarett neue Maßstäbe im politisch-literarischen Anspruch. Erich Kästner begann in München wieder zu schreiben und mit Günter Neumanns ‚Insulanern‘ funkte Kabarett mittels dem Berliner Sender RIAS in den Kalten Krieg hinein. Es trommelte mit Wolfgang Neuss die Folgen der Verdrängung und der Wirtschaftswunderjahre ins bundesdeutsche Bewusstsein und feierte



mit der ‚Münchener Lach- und Schießgesellschaft‘ und den Berliner ‚Stachelschweinen‘ bald Silvester. So wurde Kabarett bei einem breiten bürgerlichen Publikum zum Begriff. Damals hatte das Fernsehen politisches Kabarett groß gemacht. In der DDR richtete Kabarett sich über vier Jahrzehnte mehr oder weniger mühelos in den Grenzen der real existierenden Zensur ein, im Zweifel von der besseren Sache des Sozialismus überzeugt. Dies ist aber ein Kapitel für sich. Mit Franz-Josef Degenhardt sang es im Westen in den Sechzigern gegen den Vormarsch der Neonazis an, agitierte mit der APO (Außerparlamentarische Opposition) in die aufgewühlten siebziger Jahre hinein und erklärt am Ende durch Hanns Dieter Hüschs ‚Hagenbuch‘ alle und alles für krank und verrückt. In den Achtzigern tobte Kabarett mit den ‚Drei Tornados‘ durch die junge Sponti- und Alternativszene, parodierte mit Thomas Freitag Kanzler Kohl ohne Ende, Erfinder der Realsatire ‚in diesem unserem Lande‘, sezierte mit Gerhard Polt mentale Wurzeln, hielt mit Richard Rogler

die geistig-moralisch gewendete Freiheit im Zynismus aus und entdeckte mit dem aufkommenden Privatfernsehen zunehmend seinen Marktwert.

Kabarett der Gegenwart

Seitdem ist politisch begründetes Engage-

ment auf Deutschlands Kleinkunsthöfen spürbar hinter die Unterhaltung zurückgetreten. „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“, mit denen man einst die Verhältnisse umschmeißen wollte, weichen 110 Jahre später zunehmend den flüchtigen Bedürfnissen einer Spaßgesellschaft, der es um Spaß und Kohle, Kult und Quote geht. Wolfgang Gruner sagte dazu: „Heut' brauchst du Humor für det, wat andere für Humor halten...“ All diese unterschiedlichen Stationen des Kabarett und seine sich

im Laufe der Zeit wandelnde Bedeutung für sein Publikum, sind in meinen vier Wänden in Mainz zu entdecken.

Ihr Deutsches Kabarettarchiv
alias Jürgen Kessler & Co.



Loriot im Jahr 2009 bei der Verleihung seines Sterns, dahinter der Geschäftsführer der Stiftung Deutsches Kabarettarchiv, Jürgen Kessler – vor einem Baum, den Loriot 1963 gepflanzt hat

Bildnachweise: Seiten 1,2,3,4,8 Deutsches Kabarettarchiv,
Fotos Seiten 5,6,7 H. Jürgen Wiehr

*Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der LpB Rheinland-Pfalz dar.
Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor die Verantwortung.*